

Waldverwüstung in Nordamerika.

Von Dr. Fritz Graf von Schwerin, Wendisch-Wilmersdorf.

In keinem Teile der Welt findet die Vernichtung der Waldbestände in so verderblichem Maße statt, wie in Nordamerika, sowohl nach Angaben der Tageszeitungen, wie der Fachblätter. Seit 30 Jahren schmilzt dort der Wald in zunehmendem Grade zusammen, besonders durch Waldbrände. Jahr für Jahr wüten diese zur Sommerzeit bald hier, bald dort, und wie ein dichter Nebel liegt der Rauch weit über dem Lande. Manche Brände sind, besonders früher, absichtlich durch Jäger oder Trapper angelegt worden, andere entstehen durch den Leichtsinne der Waldarbeiter, die im Walde Feuer anzünden, ohne sich sonderlich darum zu kümmern, ob es nach ihrem Fortgange erlischt oder sich ausdehnt. Auch durch die Eisenbahnen entstehen häufig Waldbrände, indem Funken aus den Schornsteinen der Maschinen benachbartes Gehölz anzünden. Besonders in Nord- und Süd-Karolina und in Georgia haben auf diese Weise ungeheure Waldverwüstungen stattgefunden, so daß vielfach eine Wiederaufforstung gar nicht möglich wäre, auch wenn sich jemand darum kümmerte.

Schon 1896 hatte Präsident *Cleveland*, um den großen Gefahren, welche die Zerstörung der Wälder zur Folge hat, einen Damm entgegenzustellen, die Anpflanzung sogenannter Waldreserven (Forest reserves) angeordnet. Diese umfassen zurzeit etwa 200000 qkm. Die größten liegen in den Staaten Kalifornien, Washington, Arizona, Montana und Idaho. Sie sind in den westlichen Gebieten hauptsächlich mit Nadelhölzern bestanden. Für das Gedeihen des Baumwuchses ist die Menge des Regens von entscheidender Bedeutung; wo die jährliche Regenhöhe unter 500 mm sinkt, ist das Fortschreiten der Bewaldung mehr oder weniger gehemmt. Man schätzt den Bestand an Nutzholz allein der Waldreservierungen des Staates Washington auf 2000 Millionen Kubikfuß. Außer den Waldbränden, von denen behauptet wird, daß sie durchschnittlich jährlich einen Verlust im Werte von 100 Millionen Goldmark verursachen, ist auch die unsinnige Holzverschwendung, die in Amerika betrieben wird, zu nennen. Wie die Internationale Wochenschrift jüngst mitteilte, ist es früher vorgekommen, daß zur Herstellung einer Eisenbahnschwelle von 15 Cents Wert, Holz im Werte von 187 Cents verbraucht wurde.

Man hat berechnet, schreibt *Milton Nelson* in der »American Review of Reviews«, daß die Ver. Staaten jährlich 91500000 Eisenbahnschwellen fabrizierten. Das stellt die jährliche Produktion eines Waldes von 400 Millionen Hektar dar. Als die weiße Eiche teurer und seltener wurde, begann man Schwellen aus Kiefern- und aus weißem Zedernholz¹⁾ herzustellen. Die drei Staaten, die an den großen Seen liegen, und der Staat Idaho haben bis jetzt ungeheure Mengen Zedern geliefert; dieser Baum wird aber so vielfach verwendet, daß auch die Zedernwälder in einer mehr oder minder nahen Zukunft erschöpft sein werden. Die Bäume, die, wie durch ein Wunder, den durch die Eisenbahn- und die Elektrizitätsgesellschaften veranlaßten Waldverwüstungen entgehen, entgehen sicher nicht der unersättlichen Begehrlichkeit der Papierfabrikanten.

In den letzten Jahrzehnten hat der ständig wachsende Bedarf an Holzpapier für die Tageszeitungen ungeheure Holzbestände verschlungen. Im Jahre 1900 verbrauchte man, nach der »Internationalen Wochenschrift«, 3500 Millionen Pfund Holzpapier, im Jahre 1905 schon 5500 Millionen. »Die Papiermühlen haben die Waldungen im Osten buchstäblich schon fast abgefressen, so daß für die Fabrikation

¹⁾ In den »Mitt. d. DDG.« 1909 Seite 94—95 gibt *Frothingham* ein Verzeichnis aller amerikanischen Gehölznamen. Der Ausdruck White cedar ist in dieser Liste nicht vorhanden. Es findet sich dort: Red cedar: *Thuja gigantea*, Yellow cedar: *Chamaecyparis nutkaensis*, White fir: *Abies concolor*.

von Holzpapier die weiter im Westen liegenden Staaten herangezogen werden mußten. Die Menge des jährlich in der Union geschlagenen Holzes beziffert sich auf 100000 Millionen Kubikfuß, während der natürliche Nachwuchs 30000 bis 40000 Millionen Kubikfuß beträgt.

Das Forstamt der Vereinigten Staaten hat daher den durchaus richtigen Schluß gezogen, daß spätestens in zwei Menschenaltern, also in der zweiten Hälfte des laufenden Jahrhunderts, der Waldbestand Nordamerikas dahin sein wird, falls der gegenwärtige Verbrauch fort dauert. Den Waldbränden hat man seit einigen Jahren durch Aussendung berittener Patrouillen entgegenzutreten gesucht, um solche Brände schon im Entstehen zu unterdrücken, auch sind zahlreiche Telephonleitungen angelegt worden, so daß die Waldhüter jeden Brand sofort nach einer Zentralstelle melden können. Infolge dieser Einrichtungen sind wenigstens die Regierungsforsten in den letzten Jahren von größern Waldbränden verschont geblieben.

In wie großem Umfange das Holz zur Papierfabrikation herangezogen wird, dafür gibt Dr. *Ernst Schultze* in Hamburg in seinen »Streifzügen durch das nord-amerikanische Wirtschaftsleben« interessante Beispiele. Er erzählt, daß in Nordamerika erst 1867 Papier als Produkt der Holzverarbeitung aufgekommen sei, daß sich aber bis 1890 die Herstellung in bescheidenen Grenzen gehalten habe. In den letzten Jahrzehnten aber hat in Amerika wie in Westeuropa die Fabrikation von Holzpapier so zugenommen, daß sie alle neueren Arten der Papierfabrikation überragt. Zur Herstellung von Holzpapier dienen dort Fichten, von denen drei Fünftel des Gesamtbedarfes herkommt, das vierte Fünftel liefern Schierlingstannen, das letzte Pappeln. 1867 hatten die Waldungen der Neuengland-Staaten, New Yorks und Pennsylvaniens von diesen Bäumen solche Bestände, daß man glaubte, sie würden für immer genügen; heute sind diese ganzen Bestände verschwunden, die Papiermühlen müssen das Rohmaterial von weit her herbeischaffen.

Von 1900 bis 1905 ist der Verbrauch von Holzpapier in Nordamerika von $3\frac{1}{2}$ auf $5\frac{1}{2}$ Milliarden Pfund gestiegen, d. h. um 56 %. Und brauchten im Jahre 1900 die Zeitungen und Zeitschriften etwa 1 Milliarde Pfund, so belief sich 1905 ihr Bedarf auf 1,8 Milliarden Pfund, d. h. die Steigerung betrug bei ihnen 68,9 %, d. h. ihr Anteil an der Waldverwüstung wächst mit den Jahren. Die Auflagenzahl sämtlicher amerikanischer Zeitungen soll im Jahre 1880 2 Milliarden Exemplare betragen haben, 1905 dagegen $10\frac{1}{2}$ Milliarden; wieviel heute nach weiteren 18 Jahren? 1870 kamen auf jeden Bewohner der Vereinigten Staaten 39 Zeitungs- und Zeitschriften-Exemplare; diese Zahl hob sich in den nächsten zehn Jahren nur um ein geringes, auf 41,2; dann aber folgte die Zeit des gewaltigen Anschwellens; 1890 waren es schon 72,2, 1900 103 und 1905 125 Exemplare. Dazu kommt noch, um den steigenden Bedarf an Holzpapier für die Presse zu erklären, die Vergrößerung des Umfanges der Zeitungen in den letzten vierzig Jahren. Hatten 1880 1000 Exemplare im Durchschnitt $91\frac{1}{2}$ Pfund gewogen, so war dieses Gewicht 1890 auf 118,4, 1900 auf 137,3 und 1905 auf 176,4 Pfund gestiegen; denn der durchschnittliche Umfang der Zeitung hatte sich in diesem Vierteljahrhundert von 4,4 auf 8,8 Seiten gehoben, d. h. gerade verdoppelt.

Schon 1908 betrug der Umfang der sechs größten Sonntagszeitungen in New York 60 Seiten im Durchschnitt; was das bedeutet, davon erhält man einen Begriff, wenn man bedenkt, daß man hieraus ein Oktavbuch von 480 Seiten Stärke herstellen könnte. Hiervon kommen $38\frac{1}{2}$ % auf den Text, ebensoviel auf die Annoncen und der Rest auf die Illustrationen. Da der Preis des Papiers von 1,6 Cents im Jahre 1900 auf 2 Cents im Jahre 1905 gestiegen ist, gehen die Einnahmen der Zeitungen zurück.

Der Papierindustrie sind heute alle Bäume gut genug: die Pappel, die Baumwollpflanze, die Birke und der Ahorn. Die Papierindustrie, schreibt *Nelson a. a. O.*, kauft alle Jahre fast $10\frac{1}{2}$ Millionen Kubikmeter Holz. Eine einzige Fabrik hat

in zehn Stunden 80000 Bäume fällen lassen. Vor 40 Jahren hätte man, um eine solche Arbeit zu leisten, mehr als einen Monat gebraucht. Herr *Howland*, der Präsident der Gesellschaft, die den Schutz der amerikanischen Wälder auf ihr Panier geschrieben hat, erzählte, daß am 25. März 1903 ein New-Yorker Blatt für eine Auflage 9779 Bäume von 60 Fuß Höhe und von 10 Zoll Durchmesser verbraucht habe. Die amerikanischen Zeitungen mit großen Auflagen verschlingen also jeden Tag einen ganzen Wald.

In den letzten Jahren nun hat das Zeitungswesen Amerikas einen so raschen Aufschwung genommen, daß sich statt des erwarteten Nutzens ein Schaden ergeben hat. Durch die ständige Zunahme schneidet die Papierindustrie, die mit dem Zeitungswesen verknüpft ist, selbst ihren Lebensfaden ab; denn heute ist es soweit gekommen, daß in Nordamerika für die Papierfabrikation jährlich dreimal soviel Bäume gefällt werden müssen, als wieder nachwachsen können. Nimmt man an, daß das Zeitungswesen nur auf dieser Höhe bleibt, so wird in Nordamerika schon in 20 Jahren wenig Material mehr vorhanden sein. Die Frage ist also äußerst brennend, um so mehr, als die Papierfabrikation doch nur einen Teil des Holzverbrauches darstellt!

Nichtsdestoweniger ist es unmöglich, die Größe der Zeitungen zu verringern und auch der Herstellungspreis läßt sich nicht erniedrigen, so daß kaum etwas anderes übrig bleibt, als den Preis der Annoncen und den Verkaufspreis der Zeitung zu erhöhen. Dies wird aber nicht so leicht sein, denn ein bestehendes System von so gewaltigen Dimensionen läßt sich nicht von heute auf morgen umstoßen. Der New-Yorker ist daran gewöhnt, jeden Sonntag für 15 Pfennige soviel gedrucktes Papier zu kaufen, wie es einem Buch von 480 Seiten entspricht. Mitunter nehmen die Sonntagsblätter ganz gewaltige Dimensionen an. Am 23. März 1906 hatte der New-York Herald eine Beilage von 96 Seiten, die in einer Auflage von 800000 Exemplaren erschienen war. Das bedeutet 400 ha Wald, die niedergeholt werden mußten! Jeden Sonntag erscheinen in den Vereinigten Staaten 456 Zeitungen von ähnlichen ungeheuren Dimensionen, aus denen man bequem eine Bibliothek von 6000000 Bänden zu je 500 Seiten herstellen könnte. Die zwei Millionen Tonnen Zeitungspapier, die gegenwärtig in den Vereinigten Staaten täglich bedruckt werden, stellen ein Band von der Breite einer gewöhnlichen Tageszeitung dar, das über 64 Millionen Kilometer lang ist, sich also am Äquator 1600mal um die Erde legen ließe. Die Richtigkeit dieser gewaltigen Zahlen muß ich natürlich den genannten Berichterstattem überlassen.

Einige Zeitungsbesitzer haben diese Krise lange vorher geahnt; so hatte *Lord Nordcliff*, der Besitzer vieler großer englischer Zeitungen, wie des Daily Mail, schon vor Jahren große Waldbestände angekauft, um seinen Holzbedarf zu decken.

Heutzutage stellen die meisten Zeitungen — und in Europa sieht es mit der Papierfrage nicht anders aus — ihr Papier selber her; das Holz dazu müssen sie noch immer kaufen. Die Technik sucht seit Jahren nach einem Rohstoff, der das Holz ersetzen soll; bisher aber ist es nicht gelungen, ein brauchbares Ersatzmittel zu finden, und die Frage ist also noch immer ungelöst.

Wie in der »Umschau« berichtet wird, trägt man jetzt Sorge, um diesen Holzbedarf für spätere Zeiten sicherzustellen. Es werden 30000 Quadratmeilen unbenutzten Landes in 40 Abschnitten mit Fichten bepflanzt, und durch diese weit vorausschauende Maßnahmen, so hofft man, wird es den amerikanischen Zeitungen nie an Papier fehlen. Immerhin werden diese Neuanpflanzungen vor 40—50 Jahren nicht nutzbar, so daß, selbst bei dem recht zweifelhaften Gelingen des Planes eine Zwischenperiode völligen Mangels eintreten dürfte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1923

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Schwerin Friedrich [Fritz] Kurt Alexander von

Artikel/Article: [Waldverwüstung in Noramerika. 215-217](#)